

**Kornelia Kołupajło**

Adam-Mickiewicz-Universität Posen / Polen

## Kollokationen im deutsch-polnischen Vergleich und deren lexikografische Beschreibung

---

### ABSTRACT

German and Polish collocations in a contrastive approach  
and their lexicographical description

The purpose of this article is to present the draft of the lexicographical description of German and Polish collocations in a contrastive approach and to show how the linguistic corpora of German (DeReKo) and Polish (NKJP) can be used to identify significant lexical collocations. This corpus-based analysis has been carried out from a lexicographical and contrastive German-Polish and Polish-German perspective.

**Keywords:** collocation, collocations in Polish and German, collocation patterns, lexicographical description, lexicography of collocations, linguistic corpora.

---

### 1 Theoretische Präliminarien zum Begriff *Kollokation*

Kollokationen haben eine nahezu 60 Jahre alte und ethnolinguistisch geprägte Genese. Sie gehen erstmals auf den britischen Kontextualismus zurück, denn dessen Begründer, John Rupert Firth, führte in den 50er Jahren den Terminus *collocation* in die Linguistik ein. Im Rahmen der Firthischen Bedeutungs- und Kollokationstheorie wird das Phänomen der Kollokation der syntagmatischen Sprachebene zugeordnet und als „kollokative Bedeutung“ (*meaning of collocation*) aufgefasst (Firth 1957: 196). Die Grundlage der Kollokationstheorie bildet der unmittelbare lexikalische Kontext, der die lexikalische Bedeutung jeder sprachlichen Einheit mit konstituiert, was sich in Firths Feststellung widerspiegelt: „You shall know a word by the company it keeps“ (Firth 1957: 179).

Der kontextuelle Ansatz, aus dem die Kollokation als linguistischer Terminus entstanden ist, ist des Weiteren auf Bronisław Malinowski zurückzuführen, der den Begriff „context of situation“ im Rahmen seiner „Ethnographic Theory of Language“ prägt: „The meaning of any single word is to a very high degree dependent on its context“ (Malinowski 1923: 306). Die Kontextzentriertheit in der Forschungsarbeit des polnischen Anthropologen Malinowski in den 20er Jahren wird von Malinowskis Schüler, John Rupert Firth, übernommen. Firths Werke aus den 50er Jahren entstehen infolge der kontextuellen Prägung: „[...] most important for an understanding of his [Firth's K.K.] later work is the fact that he participated in the seminars conducted at that time by the anthropologist Bronislaw Malinowski at the University of London“ (Langendoen 1968: 1).

Das ethnolinguistisch geprägte Phänomen der Kollokation wird von den Kontextualisten wie Halliday (1966), Lyons (1966) und Sinclair (1966, 1995) im korpusbasierten Ansatz weiter entwickelt und mithilfe von korpuslinguistischen, statistischen Methoden operationalisiert. Das Häufigkeitsvorkommen zweier Lexeme legt nahe, inwieweit die Lexeme einander gehören und eine Einheit, die Kollokation, bilden. Dem frequenzorientierten Ansatz folgt der u.a. von Hausmann (1979, 1984, 1985, 2004, 2007) entwickelte phraseologische Ansatz, der fremdsprachdidaktisch orientiert ist. In dessen Rahmen wird die lexikalische Kollokation als eine hierarchisch strukturierte Wortverbindung (von „Basis“ und „Kollokator“) betrachtet, wo die Basis dem Kollokator kognitiv übergeordnet ist (Hausmann 1979: 191). Die phraseologische Kollokationsauffassung geht des Weiteren über die Frequenz hinaus und macht die Kollokationen zu phraseologischen Einheiten, denen in der Phraseologie *sensu lato* der Mitte-Status der „halbfertigen Produkte“ zugeschrieben wird (Hausmann 1984: 398, Schmid 2003: 249). Kollokationen sind Grenz- bzw. Gradualitätsphänomene, denn sie lassen sich nicht präzise von freien und festen Wortverbindungen abgrenzen (vgl. Roth 2014: 13). Kollokationen liegen dazwischen und weisen sowohl zu freien als auch zu festen Wortverbindungen Überlappungsbereiche bzw. Übergänge auf. Die kollokativen Wortverbindungen oszillieren nämlich zwischen semantischer Transparenz der freien Wortverbindungen und Idiomatizität der festen und sind somit nur *relativ* fest. Die beiden Merkmale: Idiomatizität und Stabilität gelten somit nur teilweise für Kollokationen – im Gegensatz zu Phraseologismen *sensu stricto*. Über die kollokative Festigkeit zweier Lexeme bestimmt nicht die Bedeutungskonstitution, denn die Gesamtbedeutung lässt sich aus den Einzelbedeutungen entschlüsseln, sondern die einzelsprachliche kollokative Normtypizität. Diese gilt als eines der definitorischen Merkmale der Kollokation: „Kollokationen [...] sind normtypische phraseologische Wortverbindungen“ (Hausmann 2007: 218). Auch in der polnischen kontrastiv angelegten deutsch-polnischen Kollokationsforschung wird die Rolle des Normativen und Konventionellen hervorgehoben, was sich in der Terminologie widerspiegelt, denn Kollokationen entsprechen

„konventionalisierten Syntagmen“ (Szulc 1971: 67) und „konventionellen Syntagmen“ (Zabrocki 1980: 275). Jene die Kollokation konstituierenden Sprachnormen bzw. Sprachkonventionen variieren von Sprache zu Sprache und es gibt kein Regelwerk, das dieses einzelsprachspezifische gemeinsame Vorkommen zweier Lexeme erklären würde (vgl. Quasthoff 2011: V). Die Konventionsbedingtheit macht somit die Kollokation zum Gebrauchsphänomen und erfordert eine sprachgebrauchsorientierte Herangehensweise (vgl. Roth 2014: 11). Daher kommen wir hierfür zu unserem Ausgangspunkt zurück, der besagt, in der Kollokationsforschung stark empirisch, also korpusorientiert vorzugehen. Große elektronische Referenzkorpora bieten Ressourcen von authentischen Texten, die mithilfe von hoch intelligenten Korpuswerkzeugen durchsuchbar sind und aus denen aufgrund der statistischen Signifikanz Kollokationen extrahiert werden können. In der Kollokationslexikografie findet die korpuslinguistische Methodologie ihre Verwendung. Die Kollokationslexikografie fasst die Kollokationen als relativ feste, typische, übliche, gebräuchliche, konventionalisierte und über die Syntax- und Semantikbedingtheit hinaus gehende Wortverbindungen, die nur aus authentischen Texten zu ermitteln sind (vgl. Roth 2014: 13, Häcki Buhofer/Dräger/Meier/Roth 2014: IX; Hollós 2014: 13; Quasthoff 2011: V). Zwar lassen sich mithilfe von Korpuswerkzeugen statistisch signifikante Wortverbindungen automatisch extrahieren, aber es bedarf überdies einer weiteren Interpretation, um festzustellen, ob die automatisch ermittelten Wortverbindungen in der Tat als signifikante Kollokationen einzustufen sind. Hierfür entpuppt sich die korpuslinguistische Methodologie als nicht ausreichend. Da wir *bis dato* über „keine allgemein akzeptierte Definition“ der Kollokation verfügen (Forkl 2010: 34), liegt uns kein fester Bezugspunkt für die Kollokationsdefinition vor und dadurch können die korpusermittelten Kollokationen individuell von Ansatz zu Ansatz äußerst unterschiedlich interpretiert werden. Die Kollokation ist somit nicht nur ein Gebrauchsphänomen, sondern auch ein noch zu interpretierbares Phänomen. Im Folgenden sollen zur Interpretation von Kollokationen zwei Perspektiven angenommen werden: die fremdsprachliche und die produktionsorientierte Perspektive.

## 2 Interpretationswichtige Perspektivierung

Identifikationsschwierigkeiten bei Kollokationen ergeben sich aus deren phraseologischen Status: Kollokationen sind Grenz- bzw. Gradualitätsphänomene und lassen sich nicht präzise von freien und festen Wortverbindungen abgrenzen (vgl. Roth 2014: 13). Die Relativität derer Festigkeit resultiert daraus, dass sie aufgrund einzelsprachspezifischer Konvention entstehen und dadurch nicht vorhersehbar sind. Sie werden von Muttersprachlern intuitiv gebraucht (vgl. Konecny 2010: 1208). Deshalb wird man sich dessen nicht bewusst, dass sie als Gebilde der

gesellschaftlichen Konvention nicht neu produziert, sondern als gesellschaftliche Sprachmuster reproduziert werden. Dass die Kollokationsmuster einzelsprachspezifisch sind, wird erst deutlich erkennbar, wenn man eine fremdsprachliche, d.h. kontrastive, Perspektive annimmt (vgl. Zabrocki 1980: 270, 291). Dies möchte ich an dem Kollokationsbeispiel *rzadki las* („lichter Wald“) veranschaulichen. Für den polnischen Muttersprachler wäre die Kollokation *rzadki las* semantisch transparent und er könnte sie daher wortwörtlich fälschlicherweise als „seltener Wald“ ins Deutsche übersetzen. Die Kollokation ist somit rezeptiv transparent, produktiv aber idiomatisiert. Der relativen Festigkeit der Kollokationen liegt die Unterscheidung zwischen der Rezeption und Produktion zugrunde. Bei der Rezeption scheinen die beiden Kollokationsbestandteile (*rzadki* und *las*) semantisch autonom zu sein. Erst bei der Produktion in einer Fremdsprache wird es sichtbar, dass es sich um zwei unterschiedliche Kollokationen (*rzadki las*/*\*seltener Wald* und *lichter Wald*) handelt. Wird die Kollokation der Ausgangssprache (*rzadki las*) auf die Zielsprache wortwörtlich übertragen, entstehen Interferenzfehler (*\*seltener Wald*). Aus der fremdsprachlichen und produktionsorientierten Perspektive her lassen sich die Kollokationen als interferenzträchtige Wortverbindungen definieren. Jene Interferenz resultiert in erster Linie nicht aus der unterschiedlichen Syntax und Semantik, sondern aus den unterschiedlichen Sprachkonventionen bzw. Sprachnormen in der Ausgangs- und Zielsprache. Dies soll die unten angeführte Tabelle veranschaulichen.

Tab. 1: Kollokationen im Vergleich in Anlehnung an Zabrocki (1980: 275) und Schatte (1999: 440)

Kollokationsbasis	Polnisch	Deutsch	Interferenzfehler
Mücken/komary vs. Hunde/psy	Komary gryzą. Psy gryzą.	Die Mücken stechen. Die Hunde beißen.	*Die Mücken <i>beißen</i> .
Anzug (Kleidung)/ garniur	Garnitur dobrze leży.	Der Anzug sitzt gut.	*Der Anzug <i>liegt</i> gut.
Zähne/zęby vs. Auto/samochód	myć zęby myć samochód	Zähne putzen das Auto waschen	*Zähne <i>waschen</i>
Fall/przypadek vs. Haar/włosy vs. Wald/las	rzadki przypadek rzadkie włosy rzadki las	seltener Fall schütteres Haar lichter Wald	* <i>seltene</i> s Haar * <i>seltener</i> Wald

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass die semantisch äquivalenten Basen des Polnischen und Deutschen mit unterschiedlichen Lexemen (Kollokatoren) kollokieren. Die Wahl des entsprechenden Kollokatoren ist dabei nicht semantisch-,

sondern konventionsbedingt. Auch was hypothetisch semantisch korrekt wäre (\**Zähne waschen*), ist nicht sprachüblich und gilt deshalb als unkorrekt.

### 3 Fallstudie: *lichter Wald* bzw. *rzadki las*

Im Folgenden soll die interferenzträchtige Kollokation *rzadki las* bzw. *lichter Wald* wörterbuchorientiert und korpusbasiert analysiert werden. Dabei wird der Frage nachgegangen, inwieweit diese Kollokation in ausgewählten Allgemein- und Spezialwörterbüchern des Deutschen und des Polnischen sowie in den Referenzkorpora berücksichtigt wird.

#### 3.1 Wörterbuchorientierte Analyse

Der Analyse wurden 18 ausgewählte Allgemein- und Spezialwörterbücher des Deutschen und des Polnischen unterzogen, und zwar: einsprachige Allgemeinwörterbücher des Deutschen und des Polnischen (DUW 2007, WDW 1997, NSJP 2002, USJP 2006, SPS 2005, ISNP 2000), einsprachige Kollokationswörterbücher des Deutschen und des Polnischen (WBKA 2014, WBK 2011, SDS 2006, DSW 2001, SFJP 1967), einsprachige Lernerwörterbücher des Deutschen (DDaF 2010, LDaF 2010, PONS DaF 2004) sowie zweisprachige Allgemeinwörterbücher des Deutschen und des Polnischen (PONS WSNP 2007, PONS WSPN 2008, PWN WSNP 2010, PWN WSPN 2008).

Tab. 2: Kollokation *lichter Wald/rzadki las* in ausgewählten Wörterbüchern

Wörterbuch	Unter Basis		Unter Kollokator	
	Lemma	Kollokant	Lemma	Kollokant
	<i>Wald/las</i>	<i>licht/rzadki</i>	<i>licht/rzadki</i>	<i>Wald/las</i>
DUW 2007		X		X
WDW 1997				X
NSJP 2002				
USJP 2006				X
SPS 2005				
ISNP 2000				X
WBKA 2014		X		
WBK 2011		X		
SDS 2006				

Wörterbuch	Unter Basis		Unter Kollokator	
	Lemma	Kollokant	Lemma	Kollokant
	Wald/las	licht/rzadki	licht/rzadki	Wald/las
DSW 2001	X			
SFJP 1967	X		X	
DDaF 2010				
LDaF 2010			X	
PONS DaF 2004			X	
PONS WSNP 2007			X	
PONS WSPN 2008			X	
PWN WSNP 2010			X	
PWN WSPN 2008			X	

Kollokation gilt vor allem bei der Produktion als problematisch, deshalb sollen die Analyseergebnisse auf das Produktionswörterbuch bezogen werden. Für das Produktionswörterbuch gilt es, Kollokationen unter der Basis abzufragen. Der Tabelle 2 ist zu entnehmen, dass jene Kollokation doch überwiegend unter dem Kollokator abfragbar ist. Nur in fünf Wörterbüchern kann sie unter der Basis abgefragt werden, und zwar: im *DUDEN. Universalwörterbuch* (DUW 2007), im *Kollokationswörterbuch des Deutschen* von Häcki Buhofer/Dräger/Meier/Roth (WBKA 2014), im *Kollokationswörterbuch des Deutschen* von Quasthoff (WBK 2011), im *DUDEN. Stilwörterbuch* (DSW 2001) und im *Phraseologiewörterbuch des Polnischen* von Skorupka (SFJP 1967). Erstaunlicherweise fehlt es an dem Kollokator *rzadki* („licht“) unter der Basis *las* („Wald“) im *Kollokationswörterbuch des Polnischen* von Bańko (SDS 2006), das als das erste rein korpusbasierte Wörterbuch des Polnischen gilt. Überdies wird die interferenzträchtige Kollokation in keinem der bilingualen Allgemeinwörterbücher unter der Basis verzeichnet.

### 3.2 Korpusbasierte Analyse

Demnächst soll die Kollokation *rzadki las* bzw. *lichter Wald* im Nationalen Korpus der Polnischen Sprache (NKJP) und im Deutschen Referenzkorpus (DERE-Ko) untersucht werden.

Platz	Kollokation	Passende Vorkommen	Insgesamt	Chi <sup>2</sup>
36.	rzadki	rzadki___las_(12),	12	7,579.94

Abb. 1: Auszug aus NKJP (Kollokationsbasis *las*)

In NKJP rangiert der adjektivische Kollokator *rzadki* unter dem Suchwort *las* erst an der Stelle 36. Er hat dazu 12 Treffer und weist den Signifikanzwert von etwa 874,68 auf. Frequenzmäßig scheint der Kollokator wenig signifikant zu sein. Erst aus der fremdsprachlichen Perspektive Polnisch-Deutsch her gewinnt er an Bedeutung.

Platz	LLR	kumul.	Häufig	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
82.	1627	69676	209	lichten	95% lichten Wald

Abb. 2: Auszug aus DEREKO (Kollokationsbasis *Wald*)

In DEREKO finden wir unter der Basis *Wald* 209 Treffer vom adjektivischen Kollokator *licht*. Jene Kollokation weist das syntagmatische Muster in 95% auf, deshalb gilt sie als signifikant.

### 3.3 Lexikografische Beschreibung

Aufgrund der korpusbasierten Analyse kann konstatiert werden, dass die Kollokation *rzadki las* bzw. *lichter Wald* dem Sprachgebrauch entspricht und ins zweisprachige Kollokationswörterbuch Deutsch-Polnisch aufgenommen werden soll. Ein weiteres Argument wäre, dass jene Kollokation im deutsch-polnischen Vergleich äußerst interferenzträchtig ist und dadurch an Signifikanz gewinnt. Im Folgenden wird mein Konzept der lexikografischen Beschreibung der Kollokationen im deutsch-polnischen Vergleich am Beispiel der Basis *Wald* bzw. *las* dargestellt.

#### *Wald m las m*

**ADJ + N** *licht* *rzadki* **üppig** *bujny* **dicht** *gęsty* **tief** *głęboki* **schattig** *cienisty* **dunkel** *ciemny* **finster** *mroczny* **düster** *mroczny* **groß** *duży* **klein** *mały* **unheimlich** *olbrzymi* **riesig** *ogromny* **endlos** *rozległy* **ausgedehnt** *rozległy* ■ **unberührt** *dziewiczy* **intakt** *pierwotny* **wild** *dziki* **still** *spokojny* **einsam** *ustronny* ■ **geschunden** *zniszczony* **herrlich** *wspaniały* **schön** *piękny* **belastet** *zanieczyszczony* ■ **heimisch** *miejscowy* **artenreich** *wielogatunkowy* **tropisch** *tropikalny*

**N + V** **NOM.** **sich lichten** *przerzedzać się* **sich ausdehnen** *rozcigać się* ■ **grünen** *zielenić się* **wachsen** *rosnąć* ■ **abbrennen** *płonać* **sterben** *wymierać* ■ **rauschen** *szumieć* **riechen** *pachnieć* ■ **umgeben** *otaczać* **AKK.** **roden** *karczować* **abholzen** *wycinać* **zerstören** *niszczyć* **durchkämmen** *przeczesywać* **brennen** *palić* ■ **aufforsten** *sadzić* **retten** *ratować* **erkunden**  *badać* ■ **durchstreifen** *przemierzać* **PRÄP.** **streifen** *durch* **chodź** *po* **spazieren** *in* **spacerow** *ać* **po wandern** *in* **spacerow** *ać* **w** ■ **sich verwirren** *in* **zabłądź** *ć* **w** **sich verlaufen** *in* **zabłądź** *ć* **w** ■ **sich verstecken** *in* **ukryw** *ać* **in** **Δ** **N + N** **Waldbrand** *pożar* ~u **Waldabholzung** *wyrąb* ~u **Waldnutzung** *użytkowanie* ~u ■ **Waldgebiet** *połąc* ~u **Waldrand** *skraj* ~u **Waldstreifen** *pasmo* ~u **Waldboden** *poszycie* ~u

$\Delta$  N + ADJ Laubwald ~ liściasty Mischwald ~ mieszany Nadelwald ~ iglasty ■ Fichtenwald ~ świerkowy Tannenwald ~ jodłowy Birkenwald ~ brzozowy Buchenwald ~ bukowy Eichenwald ~ dębowy Kastanienwald ~ kasztanowy Kiefernwald ~ sosnowy ■ Regenwald ~ deszczowy

Was die Mikrostruktur anbetrifft, wird erstens initial ein bestimmtes Kollokationsmuster angegeben: ADJ + N bzw. N + ADJ, N + N und N + V. Dieses Muster gliedert dann die Mikrostruktur in Kollokatorgruppen. Zweitens werden die Kollokatoren innerhalb jeder Gruppe thematisch und sinnverwandt weiter gegliedert und graphisch mit dem Quadrat (■) abgegrenzt. Drittens haben die verbalen Kollokatoren eine bestimmte Reihenfolge: Zunächst Verben mit dem Substantiv als Subjekt (gekennzeichnet durch NOM.), dann Verben mit dem Substantiv als Akkusativobjekt (gekennzeichnet durch AKK.) und dann folgen Präpositionalphrasen (gekennzeichnet durch PRÄP) (vgl. Quasthoff 2011). Darüber hinaus werden den Komposita in der Ausgangssprache die Kollokationen in der Zielsprache zugeordnet, was grafisch mit dem Dreieck ( $\Delta$ ) an zwei Stellen markiert ist. Die Aufnahme der Komposita ins Wörterbuch ist damit berechtigt, reduzierende Aufoktroierung der Ausgangssprache auf die Zielsprache zu vermeiden. Durch die Komposita wird das lexikalische System der Zielsprache nicht an das lexikalische System der Ausgangssprache angeglichen (vgl. Petkov 2006: 39). Infolge dessen können viele polnische Kollokationen erfasst werden. Mithilfe der lexikalischen Äquivalenz lässt sich nicht nur ein großes Inventar an zielsprachlichen polnischen Kollokationen erfassen, sondern auch die Unidirektionalität beim Zugriff überwinden (vgl. Petkov 2006: 44). Das konzipierte zweisprachige Produktionswörterbuch der Kollokationen wird dadurch zum bidirektionalen Produktionswörterbuch.

## 4 Schlussfolgerungen

Zusammenfassend können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

- Produktionsorientierte und fremdsprachlich ausgerichtete Perspektive lässt die unidirektionale rezeptive Transparenz der Kollokationen erkennen.
- Die Kollokation konstituierenden, einzelsprachspezifischen Konventionen lassen die Kollokation als einzelsprachspezifisches Gebrauchsphänomen definieren.
- Die interferenzträchtige Kollokation *lichter Wald* bzw. *rzadki las* wird besonders in den analysierten zweisprachigen Allgemeinwörterbüchern vernachlässigt.
- Die Aufnahme der Komposita in das bilinguale Kollokationswörterbuch Deutsch-Polnisch, die als die lexikalischen Äquivalente für polnische Kollokationen gelten, lässt mehr Kollokationen in der Zielsprache erfassen.



## Literaturverzeichnis

- Firth, John R. (1957). „Modes of Meaning. Essays and studies (The English Association)”. In: Firth, J.R. (Hg.) *Papers in Linguistics 1934–1951*. London. S. 190–215.
- Forkl, Ives (2010). *Zur digitalen Zukunft der Kollokationslexikographie. Perspektiven der Präsentation von Wissen über usuelle französische und deutsche Wortverbindungen in gedruckten und elektronischen Wörterbüchern*. Diss. Erlangen.
- Häcki Buhofer, Annelies/ Dräger, Marcel/ Meier, Stefanie/ Roth, Tobias (2014). *Feste Wortverbindungen des Deutschen: Kollokationen-Wörterbuch für den Alltag*. Tübingen.
- Halliday, Michael A.K. (1966). „Lexis as a linguistic level”. In: Bazell, C.E./ Catford, J.C./ Halliday, M.A.K./ Robins, R.H. (Hg.) *In Memory of J.R. Firth*. London. S. 148–162.
- Hausmann, Franz J. (1979). „Un dictionnaire des collocations est-il possible?”. In: *TraLiLi* 17 (1). S. 187–195.
- Hausmann, Franz J. (1984). „Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen“. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 31. S. 395–406.
- Hausmann, Franz J. (1985). „Kollokationen im deutschen Wörterbuch: Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels“. In: Bergenholtz, H./ Mugdan, J. (Hg.) *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch*. Tübingen. S. 118–129.
- Hausmann, Franz J. (2004). „Was sind eigentlich Kollokationen?“. In: Steyer, K. (Hg.) *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin/New York. S. 309–334.
- Hausmann, Franz J. (2007). „Die Kollokationen im Rahmen der Phraseologie – systematische und historische Darstellung“. In: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 55.3. S. 217–234.
- Hollós, Zita (2014). „Syntagmatik im KOLLEX: Die lexikographische Darstellung grammatischer Syntagmatik in einem zweisprachigen Kollokationslexikon für Deutschlerner“. In: Vázquez, D.M.J./ Mollica, F./ Curcio, M.M. (Hg.) *Zweisprachige Lexikographie zwischen Translation und Didaktik*. Berlin/Boston. S. 113–129.
- Konecny, Christine (2010). „Von ‘hinkenden’ Stühlen, ‘tanzenden’ Zähnen und ‘verlorenen’ Verkehrsmitteln. Erfassung und Darstellung italienischer lexikalischer Kollokationen für deutschsprachige L2-Lerner (auf der Grundlage des *Dizionario di base della lingua italiana – DIB1*)“. In: Dykstra, A./ Schoonheim, T. (Hg.) *Proceedings of the XIV. Euralex International Congress, Leeuwarden, 6–10 July 2010*. S. 1207–1221.
- Langendoen, D. Terence (1968). *The London School of Linguistics: A Study of the Linguistic Theories of B. Malinowski and J.R. Firth*. Cambridge/Massachusetts.

- Lyons, John (1966). „Firth’s Theory of ‘Meaning’”. In: Bazell, C.E./ Catford, J.C./ Halliday, M.A.K. (Hg.) *In Memory of J.R. Firth*. London. S. 288–302.
- Malinowski, Bronisław (1923). „The problem of meaning in primitive languages”. In: Ogden, K./ Richards, I.A. (Hg.) *The meaning of meaning, Supplement I*. S. 296–336.
- Petkov, Pavel (2006). „Zur mikrostrukturellen Erweiterung der Makrostruktur zweisprachiger Wörterbücher“ In: Dimova, A./ Jesenšek, V./ Petkov, P. (Hg.) *Zweisprachige Lexikographie und Deutsch als Fremdsprache*. Hildesheim/Zürich/New York. S. 37–47.
- Pęzik, Piotr (2012). *Wyszukiwarka PELCRA dla danych NKJP*. Narodowy Korpus Języka Polskiego. Przepiórkowski, A./ Bańko, M./ Górski, R./ Lewandowska-Tomaszczyk, B. (Hg.) Wydawnictwo PWN.
- Quasthoff, Uwe (2011). *Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen*. Berlin/New York.
- Roth, Tobias (2014). *Wortverbindungen und Verbindungen von Wörtern. Lexikografische und distributionelle Aspekte kombinatorischer Begriffsbildung zwischen Syntax und Morphologie*. Tübingen.
- Schatte, Czesława (1999). „Konventionelle Syntagmen und ihre Rolle im Unterricht Deutsch als Fremdsprache“. In: Bańcerowski, J./ Zgółka T. (Hg.) *Linguae amicabilem facere. Ludvico Zabrocki in memoriam*. Poznań. S. 433–442.
- Schmid, Hans-Jörg (2003). „Collocation: hard to pin down, but bloody useful”. In: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 51.3. S. 235–258.
- Sinclair, John (1966). „Beginning the Study of Lexis”. In: Bazell, C.E./ Catford, J.C./ Halliday, M.A.K. (Hg.) *In Memory of J.R. Firth*. London. S. 410–430.
- Sinclair, John (1991/1995). *Corpus, Concordance, Collocation*. Oxford.
- Szulc, Aleksander (1971). *Lingwistyczne podstawy programowania języka*. Warszawa.
- Zabrocki, Ludwik (1980). „O tak zwanych strukturach konfrontatywnych”. In: Zabrocki, L. (Hg.) *U podstawy struktury i rozwoju języka. At the Foundation of Language Structure and Development. Neofilologia III*. Warszawa/Poznań. S. 271–292.

## Wörterbücher

- DUW = Dudenredaktion (Hg.) (2007). *Deutsches Universalwörterbuch*. 6. überarbeitete Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- WDW = Wahrig-Burfeind, Renate (Hg.) (1997). *Wahrig: Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh.
- NSJP = Sobol, Elżbieta (Hg.) (2002). *Nowy Słownik Języka Polskiego*. Warszawa.
- USJP = Dubisz, Stanisław (Hg.) (2006). *Uniwersalny Słownik Języka Polskiego*. Warszawa.
- SPS = Bralczyk, Jerzy (Hg.) (2005). *Słownik 100 tysięcy potrzebnych słów*. Warszawa.
- ISJP = Bańko, Mirosław (Hg.) (2000). *Inny Słownik Języka Polskiego*. Warszawa.

WBKA = Häcki Buhofer, Annelies/ Dräger, Marcel/ Meier, Stefanie/ Roth, Tobias (2014). *Feste Wortverbindungen des Deutschen: Kollokationen-Wörterbuch für den Alltag*. Tübingen.

WBK = Quasthoff, Uwe (2011). *Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen*. Berlin/New York.

SDS = Bańko, Mirosław (2006). *Słownik dobrego stylu, czyli wyrazy które się lubią*. Warszawa.

DSW = Dudenredaktion (Hg.) (2001). *Das Stilwörterbuch*. 7. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.

SFJP = Skorupka, Stanisław (1967). *Słownik frazeologiczny języka polskiego, Tom 1*. Warszawa.

DDaF = Dudenredaktion (Hg.) (2010). *Deutsch als Fremdsprache. Standardwörterbuch*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.

LDaF = Wellmann, Hans et al. (Hg.) (2010). *Langenscheidt. Großwörterbuch. Deutsch als Fremdsprache*. Berlin.

PONS DaF = Cyffka, Andreas (Hg.) (2004). *PONS. Großwörterbuch. Deutsch als Fremdsprache*. Stuttgart.

PONS WSNP = Dargacz, Anna (Hg.) (2007). *Wielki Słownik niemiecko-polski*. Poznań.

PONS WSPN = Dargacz, Anna (Hg.) (2008). *Wielki Słownik polsko-niemiecki*. Poznań.

PWN WSNP = Wiktorowicz, Józef/ Frączek, Agnieszka (Hg.) (2010). *Großwörterbuch Deutsch-Polnisch*. Warszawa.

PWN WSPN = Wiktorowicz, Józef/ Frączek, Agnieszka (Hg.) (2008). *Großwörterbuch Polnisch-Deutsch*. Warszawa.

## Elektronische Korpora

DeReKo (= Deutsches Referenzkorpus), <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web> (letzter Zugriff: 17.11.2016).

NKJP (= Narodowy Korpus Języka Polskiego), <http://nkjp.pl> (letzter Zugriff: 17.11.2016).